

Yahya Schroder, Ex-Säkularist, Deutschland



Mein Name ist Yahya Schroder. Ich bin ein „europäischer“ Muslim. Vor elf Monaten bin ich Muslim geworden, als ich 17 war. Ich lebe in Potsdam in Deutschland, und möchte euch an meinen Erfahrungen als Muslim in einem nicht-muslimischen Staat teilhaben lassen.

Als zum Islam konvertierter denke ich, ist es sehr viel einfacher, dem Dien (der Religion) zu folgen, denn als geborener Muslim, der hier aufgewachsen ist. Fast alle jungen geborenen Muslime, die ich kenne, wollen deutsch werden. Für sie ist der Islam nur eine Tradition und sie denken, sie müssten ihre Traditionen (den Islam) aufgeben, um von den Deutschen akzeptiert zu werden, ungeachtet der Tatsache, dass die Deutschen sie auch nicht akzeptieren würden, wenn sie ihre Religion aufgeben würden.

Ich bin in einem kleinen Dorf aufgewachsen. Ich lebte mit meiner Mutter und meinem Stiefvater in einem riesigen Haus mit einem großen Garten und einem großen Pool. Und als Teenager führte ich "ein cooles Leben"; ich hatte einige Freunde, mit denen ich herum hing, dumme Sachen machte und Alkohol trank, wie jeder junge deutsche Teen.

Das Leben eines Muslims in Deutschland ist ziemlich anders, als man denken würde, besonders für mich als deutschen Muslim, den wenn man einen Deutschen fragt, was er über den Islam weiß; dann würde er dir etwas über Araber erzählen. Für sie ist das wie eine mathematische Formel: Islam = Araber.

Sie wissen immer noch nichts von unserer großen Nation. Als ich zum Islam konvertiert bin, musste ich meine Familie verlassen und ich zog zu der

Gemeinschaft nach Potsdam, in der Nähe von Berlin. Ich verließ dieses riesige Haus und all mein materielles, wertvolles Kram.

Als ich bei meiner Mutter und meinem Stiefvater lebte, hatte ich alles: ein riesiges Haus, mein eigenes Geld, Fernsehen, Play-Station. Ich brauchte mir nie Sorgen um Geld zu machen, aber ich war nicht glücklich. Ich suchte nach etwas anderem.

Als ich 16 wurde traf ich durch meinen biologischen Vater, der 2001 Muslim geworden war, die muslimische Gemeinde in Potsdam. Ich pflegte meinen Vater einmal im Monat zu besuchen, und wir nahmen an den Treffen der Gemeinde teil, die Sonntags stattfanden.

Zu jener Zeit interessierte ich mich für den Islam, und mein Vater bemerkte das und erklärte mir, dass er nicht über den Islam reden wolle, wenn wir zusammen waren, weil er wollte, dass ich von Leuten mit größerem Wissen lerne, damit die anderen Leute nicht sagen: "O er ist nur Muslim geworden, weil er erst 17 ist und alles tut, was sein Vater tut."

Ich war einverstanden und ich fing an, jeden Monat die Gemeinde zu besuchen und lernte eine Menge über den Islam, doch zu jener Zeit geschah irgend etwas und meine Denkweise veränderte sich. An einem Sonntag ging ich mit der muslimischen Gemeinde schwimmen und ich brach mir zweimal meinen Rücken, als ich in den Pool sprang und schlug mit meinem Kopf auf den Boden.

Mein Vater brachte mich zum Krankenhaus und der Arzt sagte mir:

"Du hast dir ganz schlimm deinen Rücken gebrochen und wenn du eine falsche Bewegung gemacht hättest, wärst du behindert geworden."

Dies half mir nicht viel, doch es war nur ein paar Augenblicke bevor sie mich in den Operationssaal brachten, sagte mir einer meiner Freunde von der muslimischen Gemeinde etwas: „Yahya, du bist nun in den Händen Allahs (Gottes). Es ist wie eine Achterbahn. Du bist jetzt ganz oben, genieße die Fahrt und vertraue nur Gott." Das hat mir wirklich geholfen.

Die Operation dauerte fünf Stunden und nach drei Tagen wachte ich auf. Ich konnte meinen rechten Arm nicht bewegen, aber ich fühlte mich wie der glücklichste Mensch auf dieser Erde. Ich erzählte dem Arzt, dass ich mir keine Sorgen um meinen rechten Arm mache, ich bin so glücklich, dass Gott mich das überleben lassen hat.

Die Ärzte sagten, ich müsse ein paar Monate im Krankenhaus bleiben. Ich blieb nur zwei Wochen im Krankenhaus, weil ich hart trainierte. An einem Tag kam ein Arzt und sagte: "Heute wollen wir versuchen, einen Schritt auf der Treppe zu machen", die Übung, die ich alleine bereits zwei Tage bevor es mir der Arzt vorschlug, gemacht hatte.

Jetzt kann ich meinen rechten Arm wieder bewegen und ich war nur zwei Wochen dort *Al-hamdu lillah* (Gott sei Dank). Dieser Unfall hat eine Menge an meiner Persönlichkeit verändert.

Ich bemerkte, wenn Gott etwas will, kann sich das Leben eines Menschen von einer Sekunde zur nächsten auf den Kopf stellen. Da nahm ich das Leben ernster und begann, über mein Leben und über den Islam nachzudenken, aber ich lebte noch immer in diesem kleinen Dorf.

Mein Wunsch, Muslim zu werden, wurde so stark, dass ich meine Familie verlassen musste. Ich verließ meinen Stiefvater, meine Mutter und den netten luxuriösen Lebensstil, um nach Potsdam zu gehen. Ich zog in der Wohnung meines Vaters ein, die ziemlich klein ist, und ich musste in der Küche bleiben, aber das ich in Ordnung, denn ich hatte nichts außer ein paar Klamotten, Schulbücher und einige CDs.

Es muss sich für euch anhören, als hätte ich alles verloren, aber ich bin sehr glücklich, ich bin genauso glücklich, als wäre ich nach einem schrecklichen Unfall im Krankenhaus wieder aufgewacht. Am nächsten Tag war der erste Ramadhan. Der Tag danach war mein erster Schultag in meiner neuen Schule.

Am Tag nach meinem ersten Schultag sprach ich die *Schahada* (das Glaubensbekenntnis, um Muslim zu werden), gelobt sei Gott. Also war alles neu für mich, neue Wohnung, neue Schule und zum ersten Mal ohne meine Familie. Wie in meiner Schule, als sie zuerst bemerkten, dass ich Muslim bin, da haben sie angefangen, Witze über mich zu machen.

Ich denke, das ist normal, aufgrund dessen, was sie von den Medien lernen. „Ein Terrorist“, „Osama bin Laden kommt“, „Muslime sind schmutzig“, manche dachten, ich bin einfach ein Verrückter. Und sie glaubten mir nicht mal, dass ich Deutscher bin.

Doch jetzt, nach zehn Monaten, hat sich die Situation geändert. Ich habe eine Menge *Dawa* (zum Islam einladen) für meine Klassenkameraden gemacht und nun habe ich sogar einen Gebetsraum, obwohl ich der einzige Muslim an meiner Schule bin.

Meine Klassenkameraden sind von den Witzen dazu über gegangen, ernsthafte Fragen über den Islam zu stellen, und sie haben festgestellt, dass der Islam nicht nur eine Religion wie die anderen Religionen ist. Sie haben bemerkt, dass der Islam cool ist!

Sie sehen, dass wir Muslime *Adab* (gute Manieren) haben, wenn wir mit einander umgehen. Sie haben festgestellt, dass wir unabhängig sind von diesem ganzen Druck; wir bleiben ganz real, wir brauchen nicht in einer besonderen Gruppe sein wie in der Schule.

An meiner Schule gibt es drei Hauptgruppen: die Hip-Hop-Typen; die Punks und die Party-Typen. Jeder versucht, Mitglied in einer Gruppe zu sein, um von anderen akzeptiert zu werden.

Außer mir! Ich kann mit jedem befreundet sein. Ich brauche keine besonderen Sachen anzuziehen, um „cool“ zu sein. Was passiert ist, ist dass sie mich und meine muslimischen Freunde immer zu ihren Barbecue-Partys einladen.

Das Besondere hierbei ist, dass sie mich als Muslim akzeptieren und mehr noch, sie besorgen *Halal* (erlaubtes) Essen speziell für mich und sie organisieren zwei Grills, einen für sie und einen für uns Muslime! Die Menschen hier sind sehr offen für den Islam.